

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 1

Artikel: Der Aussenseiter in der Heimgruppe

Autor: Sommer, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Aussenseiter in der Heimgruppe

Wir alle kennen ihn, den Aussenseiter, der wohl äusserlich zu einer Gruppe gehört, sich innerlich aber nicht damit verbunden fühlt. Er hat seine eigenen Interessen, empfindet gemeinsame Unternehmungen der Gruppe als Belastung, langweilig und sinnlos. Die Gruppenmitglieder lehnen ihn ab, er durchkreuzt chronisch die Pläne gemeinsamen Gestaltens und ist als Sonderling verschrien.

Diese oft zu beobachtende Situation veranlasste Marianne Lerch, sich in ihrer Diplomarbeit «Der Aussenseiter in der Heimgruppe»* näher damit zu befassen und insbesondere die Hilfsmöglichkeiten, die zu einem positiven Anschluss an die Gruppe führen können, aufzuzeigen. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen drei Beispiele aus Gruppen zweier verschiedener Heime. Die Ausführungen stützen sich auf eigene Beobachtungen der Autorin während ihrer beiden Praktika sowie auf Literatur über soziale Gruppenarbeit.

Um die Schwierigkeiten des Aussenseiters verstehen zu lernen, weist Marianne Lerch eingangs auf die Situation hin, aus welcher heraus das seelisch *ausgeglichene* Kind in eine Gruppe hineinwächst. Die erste Gemeinschaft für das Kind ist die Familie. In ihrem Schosse fühlt es sich geborgen und anerkannt. Die Eltern schlagen die erste Brücke vom eigenen Heim zur weiteren Umwelt. Mit etwa vier Jahren wird die Gesellschaft mit gleichaltrigen Kindern ein Bedürfnis. «In dem Masse, wie sich das Kind im Bereiche seiner Familie sicher fühlen konnte, wird es sich auch in der grösseren Gemeinschaft sicher fühlen». Der Einzelne soll aber nicht nur für sich allein profitieren, sondern durch seine Anpassung und aktive Beteiligung einen Beitrag an das Ganze leisten.

Wieviele von den in Fürsorge und Heimen betreuten Kindern können auf eine liebevolle und gute elterliche Betreuung während der ersten Lebensjahre zurücksehen? Es werden wenige sein. Für sie ist das Sich-Einfügen-können oftmals eine grosse Schwierigkeit. Ist das Kind unfähig, den von der Gruppe gestellten Anforderungen zu genügen, wird es verstossen, abgelehnt und gerät zwangsweise in eine Sonderstellung. Auf die Länge wird kein Kind diese Ausgestossenheit ertragen können ohne Schaden zu nehmen. Nur durch bewusste Hilfe wird es langsam aus der Isoliertheit herauskommen und den Zugang zur Gruppe finden. Wie schwer dies oft ist, wissen wir alle und verfolgen deshalb mit besonderem Interesse die in der Diplomarbeit angeführten praktischen Beispiele.

Will man einem oder mehreren Aussenseitern den Anschluss an eine Gruppe erschliessen, ist es von entscheidender Bedeutung, wie die restliche Gruppe zusammengesetzt ist, denn «je weniger persönliche Schwierigkeiten einzelne in den Gruppen haben, umso mehr sind sie bereit, Beziehungen anzuknüpfen». Die hier erwähnte Gruppe setzt sich aus elf Kindern, Knaben und Mädchen, im Alter von 5–8 Jahren, zusammen. Die beiden Aussenseiter, Marco und Heinz, sind 5 und 6 Jahre alt. Wie es dem Alter dieser Kin-

der entspricht, ändern sich die Beziehungen untereinander immer wieder. Trotzdem kann bei den Kindern, ausgenommen den beiden Aussenseitern, ein ausgesprochenes Zusammengehörigkeitsgefühl beobachtet werden. Die Leiterin des Kindergartens wird in erster Linie versuchen, ein Programm zusammenzustellen, von dem sie annehmen kann, dass jedes Kind auf seine Rechnung kommt. Sie erklärt den Kindern auch die besondere Lage des Aussenseiters und hofft damit, zu gegebener Zeit auf Rücksicht und Geduld gegenüber dem Aussenseiter rechnen zu können. Die Gruppenzusammensetzung ist besonders glücklich, und wir sehen im folgenden, wie die Leiterin bestrebt ist, ein Zusammenspiel zwischen den Kindern herbeizuführen.

«An den zusammengestellten Tischen werden eifrig Osterhasen aus Papierfetzchen geklebt. Heinz hat einen Leimkübel für sich und sitzt allein an einem Tischlein. Ungeschickt, wie er ist, nimmt er viel zu viel Kleister, so dass sich das Papier immer erneut ablöst. Auf diese Weise kommt er gar nicht vom Fleck. Die Gruppenleiterin gibt Fritz (siebenjährig, stark selbständig) einen Wink und fragt ihn, ob er nicht mit Heinz zusammen kleben wolle. Er nickt, setzt sich zu Heinz und macht es ihm vor. Heinz schüttelt zuerst den Kopf, erhält aber darauf noch ein neues Blatt Papier und versucht es von neuem, indem er ganz wenig Leim an den Finger streicht, wie Fritz.»

Die Folge davon ist, dass Heinzens Bild auch aufgehängt wird, und er sich bei einer neuen Bastelarbeit bei Fritz Anleitung und Hilfe holt.

Andererseits benützt die Gruppenleiterin wieder die Beziehung zu Werner (siebenjährig, sucht eifrig Anschluss). Er hilft Marco, dass er sich nicht böswillig von der Gruppe ablöst.

«Marco fährt mit dem Dreiradvelo im Zimmer herum, überrennt Klötze und Bauten, ohne darauf zu achten. Werni möchte auch gern fahren, er wartet schon lange. Die Gruppenleiterin nimmt Marco sanft vom Rad und schaut Werni an; dieser versteht diesen Blick. Er fährt vergnügt zweimal im Zimmer herum, steigt plötzlich ab und übergibt Marco das Velo mit den Worten: ‚So, jetzt chasch du scho wieder fahre‘. Marco rast in der Stube herum, stellt darauf nach kurzer Zeit das Velo wieder vor Werni hin. So wird abgewechselt. Dass Marco natürlich nicht nur zweimal herumsausen will, nimmt Werner ohne weiteres hin.» Um Marco und Heinz, die beiden Feinde, stets getrennt zu halten, probiert die Kindergärtnerin bei gemeinsamen Spielen die Kinder in zwei Gruppen aufzuteilen. Sie benützt als Führer Fritz, der gerne anleitet, und Max, der anleiten will. Marco kommt an den Tisch zu Fritz und Heinz zu Max. Sie denkt bei der Zuteilung nicht nur an die beiden Aussenseiter, sondern versucht auch die Bedürfnisse und Wünsche der übrigen Kinder zu berücksichtigen.

«Die Gruppe von Fritz wählt das kleine Tierlotto. Marco spielt mit. Wie er sein Kärtli nicht entdeckt, zeigt es ihm Lieseli. Bei zweitemal will er nicht mehr mitspielen. Fritz aber gibt ihm schnell die Bilder:

* Schule für Soziale Arbeit Zürich, Kurs 1956/58.

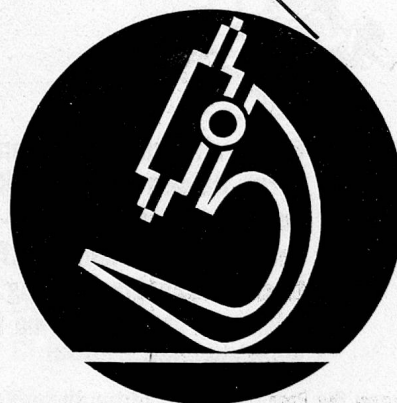
Unkosten senken!

Zu hohe Wäscherei-Unkosten sind oft durch Kleinigkeiten bedingt, an die Sie vielleicht noch gar nie gedacht haben. Verlangen Sie deshalb von Zeit zu Zeit den Besuch eines Sunlight-Waschtechnikers. Er unterzieht Ihr Waschverfahren an Ort und Stelle einer genauen Prüfung und hilft Ihnen – in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Waschtechnik – bei der Lösung sämtlicher Waschprobleme. All dies kostet Sie keinen Rappen! Wir freuen uns, wenn Sie von diesem umfassenden Sunlight-Service profitieren!



Das Institut für Waschtechnik ladet Sie ein!

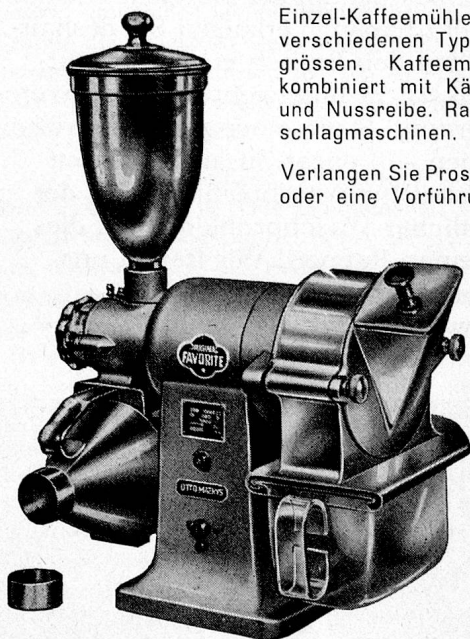
Möchten Sie wissen, wie und wo die mannigfaltigen Waschprobleme, die sich dem Fachmann in der Praxis stellen, untersucht und gelöst werden? Interessiert es Sie, wie die vorzüglichen Sunlight-Produkte entwickelt werden? Sie sind freundlich eingeladen, unser Institut für Waschtechnik zu besichtigen. Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten?



Institut für Waschtechnik der SUNLIGHT OLTEN Tel. 062/53131

FAVORITE

Kaffeemühlen und Reiben



Einzel-Kaffeemühlen in verschiedenen Typen-
größen. Kaffeemühlen
kombiniert mit Käse-
und Nussreibe. Rahm-
schlagmaschinen.

Verlangen Sie Prospekte
oder eine Vorführung

Generalvertretung:

Servicestelle:

Otto Mathys, Aarau

Kasinostrasse

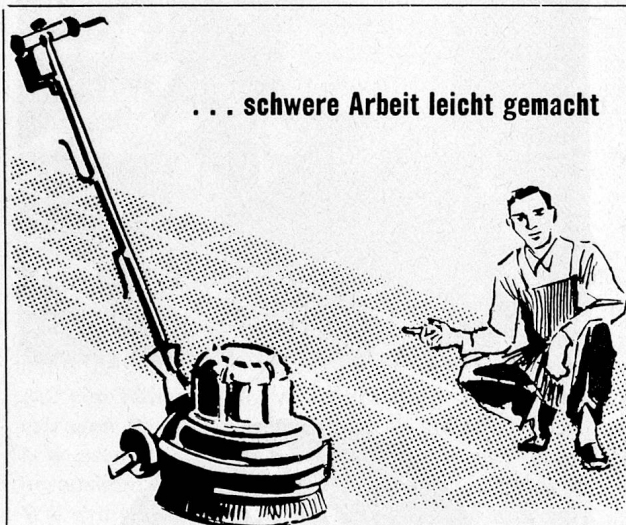
Tel. 064/2 34 97

Wolldecken, Socken,
Pullover, überhaupt alle
Wollsachen können Sie
in der Maschine wa-
schen. AAR-Seife ist
neutral, hartwasserbe-
ständig und bildet keine
Kalkseife. AAR-Seife
wäscht sauber, schont
Textilfasern und verleiht
bezaubernde Frische.



AAR-Seife

CHEMISCHE FABRIK ZIMMERLI AG AARBURG



Bodenreinigungen in Krankenhäu-
sern, Heimen und Spitälern mit
den neuen 1-Einscheiben-Maschi-
nen **SPEZIAL** und **SUPER**. Prak-
tisch geräuschloser Gang. Kinder-
leichtes Führen. Enorme Einspar-
möglichkeiten.

Verlangen Sie Prospekte u. unverbindliche Vorführung

SUTER-STRICKLER SOHN HORGEN

Maschinenfabrik Telefon 051/92 46 24

Erstklassige Bodenpflegemittel

TAWAX 10

Hartglanzwachs flüssig

TAWAX 11

Hartglanzpaste fest

TAWAX 12

Selbstglanz-Emulsion flüssig

Alle 3 Sorten sind einfach und zeitsparend
in der Anwendung und bewirken einen
dauerhaften, intensiven Glanzbelag.

Verlangen Sie Offerte mit Gratismuster

Tavol-PRODUKTE
unerreicht in Qualität!

H. TAVERNARO · CHEM. FABRIK
WINTERTHUR · WÜLFINGEN
SCHLOSSTALSTR. 221 · TEL. 052/2 40 54



Aufbauende **LUCUL-Kraftsuppen...**

werden in Krankenhäusern und Anstalten immer mehr verwendet. Rasch ist so eine Bouillon hergestellt, sie regt mit dem herrlichen Fleischaroma den Appetit an und ist auch dem schwachen Magen bekömmlich.

LUCUL Fleisch-Kraftbrühe
Hühner-Kraftbrühe
Ochsenchwanzsuppe
und Bratensauce

Bitte Muster und Spezialofferte verlangen
LUCUL-NÄHRMITTELFABRIK ZÜRICH-SEEBACH
Tel. 46 72 94

Silectro

Die Bloch- und
Spänmaschine mit vollständiger Staub-
absaugung

- zuverlässig
- rationell
- hygienisch



SIHLEKTRO GmbH
Weinbergstrasse 31
ZÜRICH 6
Tel. (051) 34 93 13



Wer rechnet kauft bei
H. BEARD SA MONTREUX

Vertretung und Musterladen

ZÜRICH

Talacker 41
Tel. (051) 25 11 40

LUZERN

Obergrundstrasse 105
Tel. (041) 2 90 76

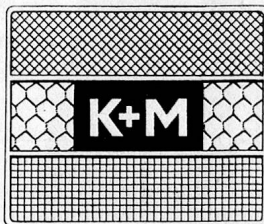
Bestecke
Kannen
Platten
Porzellan
Glaswaren
Chromnickelstahl
Küchenbatterien
Spezialgeschirre
für Etagenservice

KNECHT & MEILE

Drahtwaren-Industrie

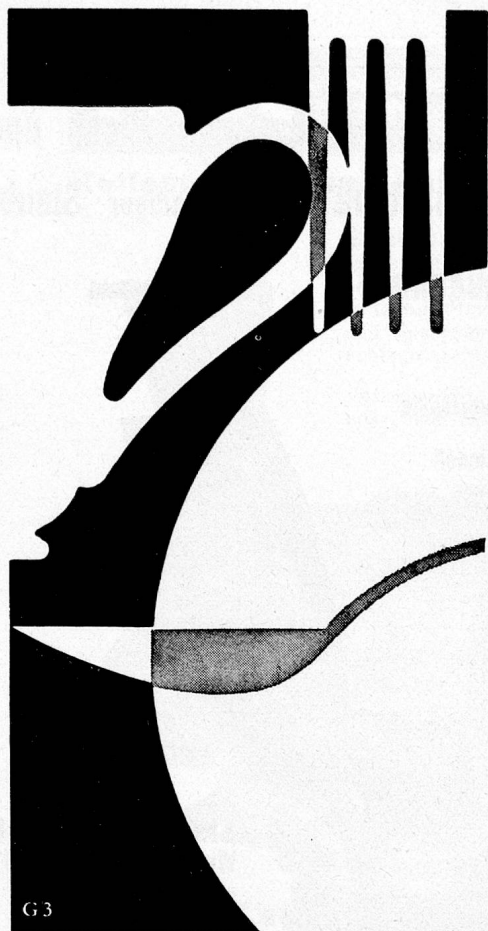
WIL SG

Telefon (073) 6 16 56



Drahtgeflechte
Metallgewebe
Drahtgitter
Einzäunungsdrähte
Siebe





strahlende Sauberkeit geringe Kosten

TRITO

Zum Geschirrwaschen, Gläserspülen, Entfetten und Reinigen von Küchen- und Metzgerei-Einrichtungen usw.

TRAX

für Geschirrwaschmaschinen, beseitigt und verhindert Kalkniederschläge, macht alles Geschirr völlig fettfrei, strahlend sauber.

ADA

das besonders feine Pulver zum Putzen mit starker Schaum-Reinigungswirkung, ausgezeichnet zum Händewaschen.

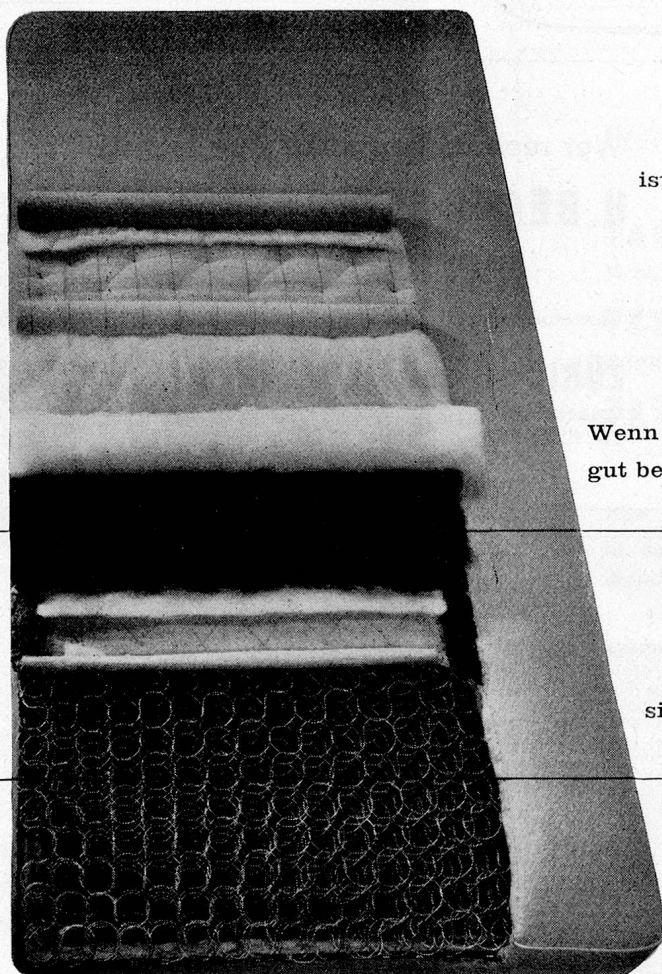
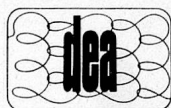
Henkel eine Garantie für Qualitätserzeugnisse

Henkel & Cie. A.G., Pratteln/BL
Abteilung Grosskonsumenten

Henkel

G3

DEA-
Matratzen
sind
nicht
umzubringen



Wirklich vorteilhaft
ist nur das, was gut ist, was hält —
jahrelang hält.

Wenn Sie DEA-Matratzen haben sind Sie
gut bedient- auf viele Jahre gut bedient.

DEA-Matratzen
sind Embru-Matratzen
und Embru-Matratzen
sind nicht umzubringen.

embru

Embru-Werke Rütli ZH
Tel. 055 / 4 48 44

Embru-Werke, Filiale Zürich
Engelstrasse 41, Tel. (051) 23 53 13

„Du darfst zeigen“. Das passt ihm, und er macht auch noch ein drittes Mal mit. Wie es länger geht, bis wieder ein passendes Kärtchen für Marco kommt, pickt Fritz schnell eines der seinen heraus. Am Schluss gewinnt Marco und alle klatschen mit.»

Dass durch diese Zweiteilung eine Art Untergruppen entstehen, ist kaum zu vermeiden. Man kann sich fragen, ob es richtig sei, einzelne Kinder für die Hilfe an andern so zu beanspruchen und ihre Verzichtete hinzunehmen. Doch wird es immer Möglichkeiten geben, auch diese Kinder in den Genuss von besonderen Vergünstigungen zu bringen. Die Gruppenleiterin weiss auch, dass sich die Aufteilung in Gruppen auflösen wird, sobald Marco sie als Krücke nicht mehr benötigt. Es ist zum Wohle der andern, wenn Marco sich an eine Ordnung gewöhnen kann, denn er wird dann nicht mehr alles zerstören und langsam auch bereit werden, nicht nur jene Spiele vorzuziehen, in die gerade ein anderes Kind vertieft ist.

Wie aber kann dem Aussenseiter weiter geholfen werden? Vermögen die geplanten Anstrengungen im Kindergarten Wesentliches zu ändern? Nicht allein, denn eine individuelle Weiterhilfe von seiten des Erwachsenen ist unumgänglich. Können Erzieherin oder Erzieher keine positive Beziehung zum Kinde aufbauen, ist die Hilfe in Frage gestellt. Das Kind kann sich wohl in etwas schicken, doch immer wird es ein oberflächliches Anpassen bleiben. Bei Marco ist das Hauptanliegen, seine Aggressivität abzubauen, denn nur dann wird ihn die Gruppe annehmen können. Die Erzieherin wird in der ersten Zeit versuchen, möglichst oft allein mit dem Kind zusammenzusein und ihm in der Gruppe besondere Beachtung schenken. Wichtig ist, dass die andern Kinder nicht zu kurz kommen. Marianne Lerch zitiert dazu Wittenberg, der in seinem Buch «Die Jugend verstehen, der Jugend helfen» schreibt:

«Dem einen Kind mehr Aufmerksamkeit zu widmen als den andern, ist an und für sich nicht ungerecht. Es wird in dem Augenblick, und zwar mit Recht, so bezeichnet, wenn die Aufmerksamkeit nur deshalb einem Kinde zuteil wird, weil der Berater es lieb gewonnen hat, nicht aber deshalb, weil das Kind eine solche Hilfe dringend benötigt.»

«Marco zahlt der Gruppenleiterin ihr Entgegenkommen mit verstärkter Angriffslust gegenüber den andern und ihr persönlich zurück. Die Zusammenhänge erkennend, die dieses ‚schlimmere‘ Verhalten auslösen, bleibt sie ihm mit ihrer ‚erlaubenden Haltung‘ gegenüber unverändert. Dieses Ausprobierendürfen hat sich gelohnt, indem langsam eine Identifikation seinerseits möglich wurde. So lernt er sich langsam beherrschen, weil er sich von ihr angenommen weiss in seiner ganzen Art, und er dieses Angenommensein nicht verlieren möchte.» Bis das Kind gelernt hat, dass sich Anpassen nicht nur auf eigene Wünsche verzichten heisst, sondern wertvollere Möglichkeiten zu bieten vermag, ist ein langer Weg zurückzulegen und bedeutet für den Erzieher ein ständiges Ringen um die Persönlichkeit des Kindes.

Dass für jedes Kind die ihm geeignetste Hilfsmöglichkeit gesucht werden muss, zeigt das Beispiel von Heinz. Er ist allen Erwachsenen gegenüber ängstlich und misstrauisch. Er wird leichter zuerst den Zugang zu einem Kind finden. Manuell ist Heinz unbegabt und durch seine stetigen Misserfolge entmutigt, zieht sich

*Im Eingang und im Ausgang ist
der Mensch. Das Jahr hat seine Frist,
es blüht, es reift, es welkt, es schneit:
Der Mensch hat seine Ewigkeit.
Von Gottes Gnaden hebt es an:
Vom Menschen ist das Werk getan.*

Josef Weinheber

am liebsten in sich zurück. Die Gruppenleiterin benützt die kleinen Untergruppen, wie bereits für Marco, nun auch für Heinz. Mit Fritz und Peter zusammen lässt sie ihn üben, den Ball in den Papierkorb zu zielen. Fritz trifft jedesmal und macht ihm damit Mut. Peter hat selber Mühe, gut zu treffen und spornt damit Heinz an, der sich nun nicht allein unsicher fühlt. Auch bei Bastelarbeiten wird ständig mit dem Ziel vor Augen gearbeitet, Heinz Mut zu geben.

Marianne Lerch beschreibt abschliessend zu diesen beiden Beispielen von Marco und Heinz die Situation, wie sie sich heute in dieser Gruppe zeigt. «Heinz ist immer noch ein Einzelgänger. Marco zieht es vor, Peter mit drei Guetzli zu ‚bezahlen‘, um darauf das Velo für längere Zeit zu benützen. Er fährt damit möglichst weit von der Gruppe entfernt allein durch die Wiese. Was hat sich verändert? Ihre persönlichen Schwierigkeiten, die erst im Zusammenleben akut geworden sind, haben abgenommen. Sie fügen sich in das Gruppenleben ein, nicht weil sie müssen, sondern weil sie das Bedürfnis dazu haben. Sie leben ihr Leben nicht mehr *nur* ausserhalb der Gemeinschaft. Sie haben sich soweit angepasst, wie es für sie persönlich und zugleich für die Gruppe notwendig war.»

Beim dritten Beispiel, welches Marianne Lerch anführt, beginnt die Hilfe vorerst ohne direktes Mitwirken der Gruppe. Die Heimleiterin sah, dass Beat zuerst einen regelmässigen Einzelkontakt mit einem Erwachsenen nötig hatte, um seine persönlichen Schwierigkeiten abbauen zu können. Beat wird während einiger Zeit aus der Schule genommen, und eine Erzieherin wird mit ihm zusammenarbeiten. Die Frage drängt sich auf, ob ein Kind, das ohnehin nicht mit seiner Gruppe leben will, durch diese Sonderstellung nicht noch mehr isoliert wird. Zu dieser Frage erwähnt Marianne Lerch einen Satz aus Zulligers Buch «Schwierige Kinder», der die Frage treffend beantwortet. «Je schwieriger, abwegiger ein Kind ist, desto mehr hat es eine ihm angepasste, individuelle Erziehung nötig, und desto weniger genügt die Verwaltung.» «In einem Heim, das im besondern Mass versucht, jedem in seiner Art gerecht zu werden, ist dieses ‚Wagnis‘ möglich. Beat sollte die zweite Hälfte des Morgens mit den andern Buben zusammen basteln, da der Versuch mit Einzelunterricht nicht auf die Dauer vorgesehen, sondern mit dem Ziel geplant war, Beat wieder einzuordnen, wenn er dazu fähig geworden ist. Für Beat ist es wesentlich, dass er nicht mehr ständig kritisiert wird und jemand Zeit für seine persönlichen Belange findet. Die Erzieherin und Beat machen zusammen Urwaldschule. Seine Phantasiewelt wird real gebraucht zum Rechnen, Lesen und Schreiben. Während des Einzelunterrichtes dringen immer wieder

seine Minderwertigkeitsgefühle an die Oberfläche. Er zerreisst seine Zeichnungen, seine ersten Schreibversuche mit den Worten: 'Sie sind doch nicht schön genug, und ich kann doch einfach nicht'. Immer wenn er Post von daheim erhält, häufen sich diese Aussprüche, vor allem auch dann, wenn er heimschreiben muss. Nach und nach können die Anforderungen gesteigert werden, und die Erzieherin beginnt Beat für die Vorhaben der Gruppe zu interessieren.»

«Wie die Buben zusammen einen Kalender malen für eine Gruppenleiterin, nimmt die Erzieherin zwei leere Blätter mit: 'Beat, wenn du Lust hast am gemeinsamen Geschenk mitzuhelfen, hat es hier zwei Blätter, die du frei gestalten kannst'. Beat überlegt einen Augenblick und erklärt: 'Ich mache ein eigenes Geschenk.' Die Erzieherin lässt die mitgebrachten Blätter ruhig liegen. Zwei Tage darauf sind sie verschwunden. Beat meint verschmitzt: 'Sie haben nichts gemerkt?' 'Doch, bestätigt sie, die beiden Blätter sind weg...' 'Sie sind weg und nicht mehr leer', gibt er freudig zur Antwort.»

«An der Geburtstagsfeier von Hans veranstaltet die Bubengruppe am Abend einen Mondbummel. Beat will nicht mit. Er zeigt nicht, dass er doch gerne mitmöchte, und sagt gelassen: 'Ich gehe ohnehin viel lieber mit Fräulein B. allein in den Wald'. Sein Wunsch wird erfüllt. Beat möchte auf dem Weg eine Geschichte hören, eine schöne und dazu lehrreiche. Während dem Erzählen lauscht er gespannt auf jedes Geräusch im Gebüsch. 'Wenn wir die andern treffen, verstecken wir uns'. Fräulein B. erzählt weiter, ohne seiner Bemerkung Beachtung zu schenken. 'Nein, wir schleichen hinter ihnen her und holen sie unbemerkt ein', sagt er nach einer Weile. Die beiden treffen die Gruppe erst zu Hause in der Wohnstube. Die Kerzen auf dem Kuchen brennen und die Gruppenleiterin liest vor. Beat schlüpft durch die Türe und sitzt neben Hans. Niemand macht eine Bemerkung, er könne wieder gehen, er sei auch nicht mit ihnen gekommen. Beat gehörte zur Gruppe und damit auch zur Feier.» Beat wurde nach fünfwöchigem Einzelunterricht wieder in das gemeinsame Schulprogramm eingeordnet. Er macht mit, und langsam nehmen seine Fortschritte zu.

Die Eltern wurden von der Heimleiterin immer wieder dringend gebeten, den Buben aufzumuntern und zu

loben, wenn er ihnen geschrieben hätte. Sie tun es, doch nie kommt ein Brief ohne die Rüge, Beat sollte öfters und noch besser schreiben. Um diesen negativen, die seelische Entwicklung des Kindes hemmenden Einfluss ganz ausschalten zu können, müsste zuerst den Eltern ein Stück weiter geholfen werden können. Auf diese Art werden auch den intensivsten Bemühungen des Erziehers Grenzen gesetzt.

Am Ende ihrer Diplomarbeit weist Marianne Lerch noch auf einen sehr wichtigen Punkt hin: Auf die Hilfe durch die Zusammenarbeit mit allen, die mit dem Aussenseiter in Kontakt stehen. In erster Linie sind es die Gruppenleiterinnen, Lehrer und die Heimleitung, welche mit dem Kind in ständigem Kontakt leben und daher auch einen bedeutenden Einfluss auf das Kind haben. Dass diese Leute ihre täglichen Erfahrungen im Umgang mit dem Kind einander mitteilen, Ratschläge entgegennehmen und gemeinsam nach neuen Hilfsmöglichkeiten suchen, ist für die Weiterentwicklung des Kindes entscheidend.

Auch hierzu ist ein treffliches Beispiel angeführt.

«Das Bettanziehen ist für alle ein Vergnügen. Heinz hat Mühe, die Knöpfe richtig zu schliessen, Liseli will ihm helfen. Er lehnt sein Anerbieten energisch ab. Wie es aber einfach nicht geht und die Gruppenleiterin ihn ruhig zappeln lässt, holt er Liseli, und miteinander gehts besser.»

Ohne Besprechen, worauf für Heinz besonders geachtet werden soll, wäre die Gruppenleiterin ihm zu Hilfe geeilt. Heinz aber braucht nicht den Kontakt zu ihr, sondern zu den Kindern. Die durch Kontaktnahme gewonnene Sicherheit überträgt sich auch auf die Wohngruppe. Heinz sucht nun auch dort Anschluss. Die Arbeit von Marianne Lerch umreisst klar die leidensvolle Stellung des Aussenseiters, zeigt aber auch anhand der verschiedenen Beispiele die ungezählten, oft verborgen gelegenen Hilfsmöglichkeiten. Jeder Erzieher kennt seine Gruppe. Er weiss um die Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder, weiss, wie sie aufeinander abgestimmt sind und welche Stellung sie in der Gruppe und im Heim inne haben.

Wie beglückend ist die Erziehungsarbeit, wenn man keine Mühe scheut, die verschiedenen ineinander greifenden Umweltfaktoren in den Dienst eines Aussenseiters zu stellen, um ihm allmählich den Weg in die Gemeinschaft zu ebnen.

R. Sommer

Um die Liebe

Tagebuchnotizen

An einem schönen Sommerabend des letzten Jahres haben wir den 19jährigen Lehrling, auf Wunsch seines Meisters, aufgesucht. Seit einiger Zeit pflegte Fritz eine Freundschaft mit einer jungen Tochter, die im benachbarten Restaurant im Service tätig war. Der Lehrmeister war sachlich und grosszügig und wusste, dass mit kategorischem Verboten nichts zu gewinnen war. Er sprach dem Burschen ruhig und vernünftig zu, warnte ihn auch vor fragwürdigem Abenteuer und wies mit Recht auf die im Herbst zu bestehende Lehrabschlussprüfung hin. Was ihm zu denken gab, war die Tatsache, dass die junge Tochter Fritz buchstäblich nachlief und sich so oft am Lehrorte einfand, dass er gezwungen war, sie wegzuweisen. Es kam dazu, dass

diese Tochter in der Gemeinde sich nicht gerade des besten Rufes erfreute.

Wir sassen in der Lehrlingsbude im Dachraum oben. Fritz hatte sich, wie uns sofort auffiel, seit unserem letzten Besuch verändert. Er trat selbstsicher auf, war irgendwie abwehrbereit, und der Ton, mit dem er glaubte, seine Freundschaft vor uns verteidigen zu müssen, war ein ganz anderer, als wir ihn in Gesprächen mit ihm gewohnt waren. «Niemand kann mir verbieten, ein Mädchen gern zu haben. Sie ist der einzige Mensch, der mich lieb hat und es gut mit mir meint. Nach beendigter Lehre gehe ich ins Welschland. Wir sparen zusammen, wer weiss, vielleicht können wir eines Tages ein eigenes Geschäft über-